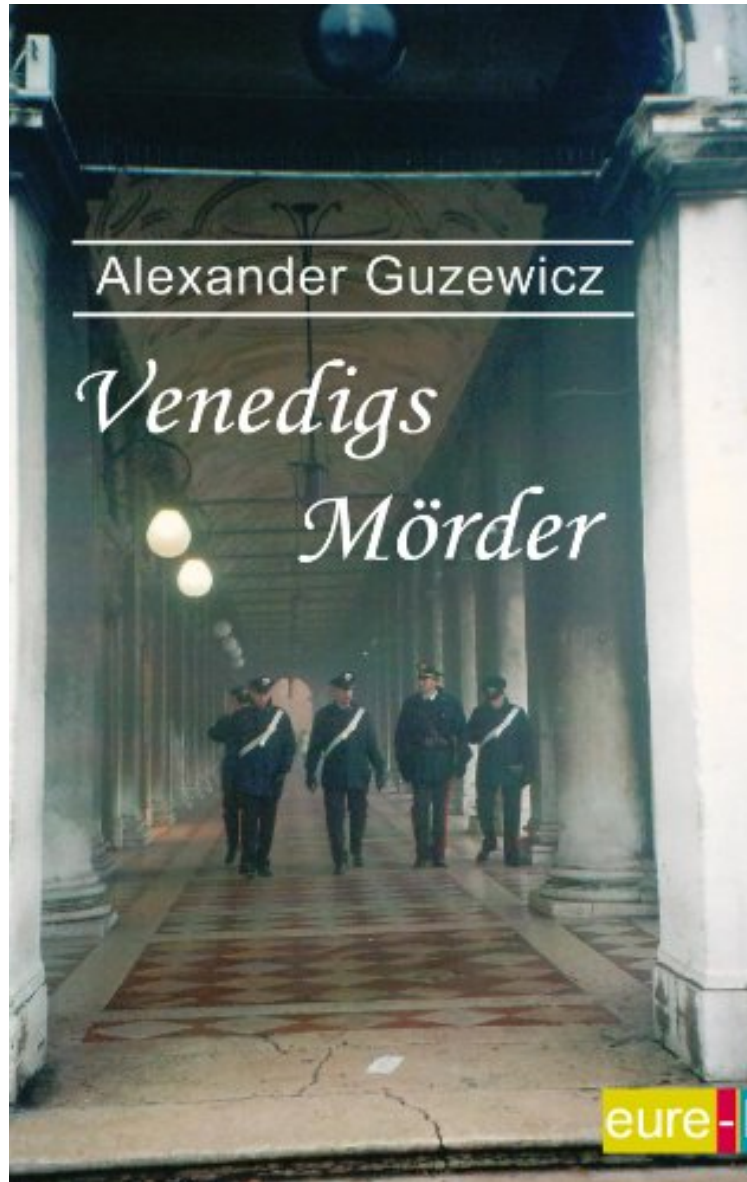


(Read ebook) Venedigs Mrder

Venedigs Mrder

Von Alexander Guzewicz

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #540239 in eBooksVerffentlicht am: 2012-10-25Erscheinungsdatum: 2012-10-25File Name: B00A9YT SXW | File size: 75.Mb

Von Alexander Guzewicz : Venedigs Mrder before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Venedigs Mrder:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. schlechte Kritiken regen an...Von S.Venierich las die Rezension von "Lothar Pawliczak" und ward neugierig... ich habe schon viele schlechte Geschichten ber Venedig (und seine Geschichten, Mythen) gelesen, sollte diese wirklich so

schlecht sein? Nun, sie ist es absolut nicht! - Zum Glück für alle Leser hat Alexander Guzewicz davon Abstand genommen eine absolut Weltneuheit in der Belletristik zu kreieren, nämlich, einen guten Krimi mit Fussnoten und Quellenangaben zu verschandeln. (Scusi...) Seine Schilderung eines Regentages hier in Venedig lässt jeden, der hier lebt, mitfühlen... man spricht die Nässe, die Klöße, die einem in die Knochen kriecht, wenn es wirklich "schüttet"... Auch die Beschreibung von venezianischen "Amtsstuben" ist überraschend ident... Ich lebe seit 20 Jahren hier und rütsle immer noch, weshalb die meisten "mutter" Eichentüren haben, die man wohl eher ins Deutsche verschickt... Kurz gesagt: Er versteht sein Metier, hat Ortskenntnis, die Hinterfragung eines Motivs wird interessant dargestellt: weshalb sich daran Kritiker stossen, ist rätselhaft. Nun, sei es drum: Der Autor hat es in der Hand, menschliches menschlich zu belassen, seine Ortskenntnisse sind sehr gut, kurz gesagt: Es würde mich freuen, einen weiteren Krimi aus der Hand dieses Autors bald zu lesen. 3 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Spannend bis zum überraschenden Schluss. Von Lesefreund Zwei völlig kontroverse Kritiken beredeten mich regelrecht, dieses Buch zu lesen. Und ich bin beiden Rezensenten dafür dankbar, ansonsten hätte ich einen wirklich guten Krimi versumt. Er zählt zu den wenigen, bei denen auch ein gebeter Krimi-Leser nicht bereits auf S. 5 einen fundierten Verdacht hegt und auf S. 30 weiß, wer "es war". Nein, ich schwebte noch auf der vorletzten Seite im Sinne des Wortes im Dunklen. Recht gebe ich der Kritik, die aussagt, dass sich der Autor wirklich Gedanken machte und gute Kenntnisse von Venedig hat. Erstauflage dieses Krimis war 2006. - Doch Venedig-Kenner eruieren aus einigen Szenen, wann die Morde, die zwar wirklich teils nichts für Stiftsdamen sind, (deshalb sicher auch die bemangelte Deutlichkeit bezüglich des Magenzustandes des Maresciallo Capo. Es kommen noch rügere Momente!) passiert sein sollen. Die von mir angesprochenen Sten sind, z.B. die Erwähnung von "Kellern" in Venedig, in der Altstadt, "piano di sotto", den Einwohnern meist als "Piano sotto" bekannt, den es auch nur als "Keller" zu übersetzen geben kann. Obwohl es das ebenerdige Geschoss ist, das sonst nicht genutzt wird, außer als ripostiglio. In den 1970 bis 1990-ern änderte sich in Venetien dieser Ausdruck, als die Tendenz zur Errichtung von Touristenwohnungen überhand nahm. Es wurde der "Piano terra". (Kling nicht so grümelig.) Der zweite Hinweis, der dem Leser ins Auge springt, ist, dass einige Male auf das brennende Kaminfeuer hingewiesen wird, das die (von anderer Seite hier bereits erwähnte unangenehme) Klöße bei Regen und Schnee in Venedig dämpft. Und Venedig-Kenner wissen, dass der Brandschutz seit den 1960-er Jahren darauf plidierte, dass offene Kamine verboten sind. Der letzte Tipp ist das Parfum, das eine kleine Rolle spielt: Rococo von Joop, das es in den 1960-ern kurz gab, dann 1999 wieder erstand, heute leider nicht mehr erhältlich ist. Ebenso die Erwähnung der "Calza" - im Zusammenhang mit dem Carnevale. Also: Der Autor hat sehr penibel eruiert! Gerade der Umstand, dass nur wenige geschichtliche Daten hier erwähnt werden, die eigentlich den meisten auch bekannt sind, weshalb also darüber streiten? machen aus diesem Buch einen spannenden Roman und nicht einen einschläfernden "literarischen Hybriden". Allerdings ist zur Vorsicht geboten! Das Buch legt man nicht so schnell aus der Hand. Hat man es dann durchgelesen, was eines guten nachmittags bedarf, liegt einem zwar das Urteil auf den Lippen, weshalb nicht länger? Weshalb nicht mehr? Was jedoch den Autor ehrt. Allzulange ist auch nicht gut. So schließe ich mich dem Ansuchen an: Bitte mehr, Alexander Guzewicz. Nicht nur von Berlin, von Paris. Mehr von Venedig! 1 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wer will sowas lesen? Muß man ja nicht. Von Lothar W. Pawliczak Will man wirklich ein Buch lesen, dessen zweiter Satz so endet: "...wenn er bei seiner Toilettenschüssel hing und würgte."? Für mich bedarf es schon eines sehr besonderen Anlaßes, um einen Kriminalroman zu lesen. Hier war es ein Hinweis, daß es dort folgenden Dialog gibt: "...1797 wurde die Republik Venedig von Napoleon Bonaparte erobert, der den letzten Dogen als Herrscher der Stadtrepublik entließ (Nun ja, da der Doge schlecht als "Herrscher der Stadtrepublik" zu bezeichnen ist und der nicht von Napoleon entlassen wurde, sondern der Große Rat sich unter den Druck Napoleons selbst aufgelöst hat und damit auch das Dogenamtsamt erledigt war, wie man als interessierter Leser hoffentlich.) und den karnevalistischen Maskenball kurzerhand verbot. Das möglicherweise konspirative Treiben hinter den Masken schien der Besatzungsmacht suspekt und gefährlich.' 'Wenn ich das also richtig verstanden habe, stehen die französischen Namen aus der Compagnie in einem, wenn auch entfernten Zusammenhang mit dem Verbot Napoleons, Masken zu tragen und den Karneval zu zelebrieren...', meldete sich Giustian hinter Foscardis Rücken. '...Die Compagnie della Carne Vale wurde laut den historischen Aufzeichnungen des Stadtarchivs durch Napoleon persönlich gegründet. Er beauftragte die Compagnie damit, das Karnevalsverbot durchzusetzen und das Tragen der Masken auf Dauer zu unterbinden...' (S. 186) Man mag kaum glauben, daß dies frei erfunden ist. Sicher, man weiß - das geht ja zu ihrem Wesen, daß in fiktionaler Literatur vieles erfunden ist. Man erwartet aber doch wohl als Leser, daß es wenigstens glaubwürdig sein soll und daß ein grundlegend vorausgesetztes Faktum, auf dem wie hier der Autor seine Fabel aufbaut, auch tatsächlich existiert. Bei einem Romanautor wird man nicht erwarten, daß er mit einer Fußnote mitteilt, "Dokument vom xx.xx.1797 abgedruckt in ... bzw. zu finden im ...-Archiv unter Nr. ...", bei Historikern ist das aber obligatorisch, nur: Solch eine Angabe konnte ich nirgends finden (mag ja an meiner Unfähigkeit liegen. Also: Wer von einem solchen Karnevalsverbots-Dokument für Venedig weiß, soll endlich sagen, wo es zu finden ist. Behauptungen, es gäbe ein solches Verbot, ohne Beweis, gibt es in der Literatur schon reichlich.). Seltsam ist, daß es auch in seriösen historischen Studien keinen Hinweis darauf gibt. Es ist auch recht unwahrscheinlich, daß es 1797 ein Karnevalsverbot der französischen Besatzung für Venedig gab, denn die kam erst am 16. Mai 1797, als der Carnevale schon vorbei war, nach Venedig und zog im Dezember wieder ab, weil Napoleon schon zuvor Venedig und Venetien an die Österreicher verschachert hatte.

Er selbst kam erstmals 1806 während der zweiten französischen Herrschaft über Venedig in die Stadt. Absurd ist auch die grundlegende Annahme des Autors, ohne die seine Erzählung nicht funktioniert, da eine Organisation, die das vermeintliche Karnevals- und Maskenverbot durchsetzen soll, sich selbst der Masken bedient, damit sich deren Mitglieder nicht kennen (Ich will nicht zuviel verraten, um Lesern, die das Buch gleichwohl lesen mögen, nichts von der Spannung zu nehmen.). Als Nicht-Krimi-Leser kann ich nur vermuten, was als Kriterien für gute Kriminalerzählungen oder -filme gilt: Eine Vielzahl von Details, die sich letztlich wie ein Puzzle auf die Lösung des Falls hin zusammenfügen; versteckte Hinweise, die den Leser/Zuschauer eventuell selbst zur Lösung hinführen; nichts Berflüssiges, es sei denn, um den Leser/Zuschauer auf eine vermeintlich sichere, aber schließlich abwegige Fährte zu locken. Nichts davon - dafür viel Berflüssig-Belangloses - findet man in diesem Buch. Auch Glaubwürdigkeit oder Wahrscheinlichkeit in Einzelheiten, ist für Kriminalstories wohl sehr wichtig. Dieses Buch baut aber grundlegend auf einer Reihe von Unglaubwürdigkeiten auf: eine über Jahrzehnte verlaufende Serie von 54 mit konstanter Regelmäßigkeit erfolgenden Morden; keinerlei Spuren bei den Opfern - und das, wie sich dann herausstellt, bei unterschiedlichen "Laien"-Töttern, d.h. es sollen keine Profi-Killer sein; auffällige Drapierung der Opfer in einer Art und Weise, die einer einzelnen Person gar nicht möglich ist, aber doch soll es sich jeweils um Einzeltäter handeln; ein Palast wird unbemerkt vollständig ausgeräumt, obwohl er "lückenlos" von Beamten und mit Kameras überwacht wird... Zu den teilweise fast photorealistischen Schilderungen der Opferpräsentationen: Die scheinen mir einfach abstoßend. Man vergleiche das mal mit der brutalen Duschszene in Alfred Hitchcocks "Psycho", wo der Mord dargestellt ist, ohne ihn zu zeigen. Oder man lese noch mal nach, wie brillant Thomas Mann in "Der Tod in Venedig" Aschenbachs Tod mitteilt, ohne ihn zu schildern. Krimi-Experten und Krimi-Liebhaber werden sicher eine begründetere, genauere Qualitätsbeurteilung für diese Buch geben können. Ohne ein Sternchen geht es ja hier nicht, also mag dieses Buch auch eines erhalten.

Kurzbeschreibung Alle Welt ist von dem grausamen Mord in der Lagune schockiert - nur die Venezianer selbst nicht. Mario Giustian ist mit der Aufklärung des Falles beauftragt und stellt bald fest, dass es hier um mehr als nur einen Mord geht. Der Mörder hinterlässt keine Spuren, außer denen, die man finden sollte - Spuren aus Blut. Plötzlich nimmt der Fall eine entscheidende Wende, die Giustian auch emotional an den Mörder bindet. Ist es da bereits zu spät für ihn?

Kurzbeschreibung Alle Welt ist von dem grausamen Mord in der Lagune schockiert - nur die Venezianer selbst nicht. Mario Giustian ist mit der Aufklärung des Falles beauftragt und stellt bald fest, dass es hier um mehr als nur einen Mord geht. Der Mörder hinterlässt keine Spuren, außer denen, die man finden sollte - Spuren aus Blut. Plötzlich nimmt der Fall eine entscheidende Wende, die Giustian auch emotional an den Mörder bindet. Ist es da bereits zu spät für ihn?

Über den Autor und weitere Mitwirkende Alexander Guzewicz ist in der Nähe von Heidelberg aufgewachsen und hat dort eine juristische Ausbildung beim Land Baden-Württemberg absolviert. Er hat schon sehr früh, im Alter von fünfzehn Jahren, mit dem Schreiben begonnen. Alexander Guzewicz lebt und arbeitet heute in Paris.